



Co-funded by
the European Union

INKLUDED

Förderung inklusiver Beschäftigung im GLAM-Sektor
durch offene Innovation



INKLUDED

Ergebnis 4.1 - INKLUSIVE Living Lab-Handbuch

Ausgearbeitet von VINCO

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.

Inhaltsübersicht

1. Über das Projekt	3
1.1 WP 4 - Zentren für integrative Beschäftigung im GLAM-Sektor	3
1.2 Bedeutung von Living Labs für das Projekt	4
1.3 Die wichtigsten Indikatoren	4
2. Living Labs	5
2.1 Definition Living Lab	5
3. Planung von Living Labs	8
3.1 Vorbereitung	9
3.2 Ko-Kreation in Living Labs	12
3.3 Rollen bei der Verwaltung von Living Labs	12
3.4 Akteur*innen in Living Labs	14
3.5 Problemlösung	15
3.6. Definition von Barrieren	15
4. Durchführung von Living Labs	18
4.1 Co-Design-Sitzungen	18
4.2 Partizipative Workshops	18
5. Living Labs in der sozialen Inklusion	21
5.1 SYNCLUSIVE	21
5.2 P-Wille	23
6. Vorlagen für INCLUDED Living Labs	24
Ressourcen	28



Co-funded by
the European Union

1. Über das Projekt

"INCLUDED - Promoting Inclusive Employment in the GLAM Sector through Open Innovation" ist ein Erasmus+ Projekt, das die soziale Eingliederung fördert und darauf abzielt, Menschen mit geringeren Möglichkeiten, vor allem Menschen mit Behinderungen, insbesondere Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung (ASD), durch einen proaktiven, offenen Innovationsansatz für inklusive Beschäftigung im Sektor Galerien, Bibliotheken, Archive, Museen (GLAM) zu erreichen.

INCLUDED befasst sich mit der inklusiven Beschäftigung von Arbeitskräften im GLAM-Sektor, da diese Kultureinrichtungen als Träger des sozialen Wandels betrachtet werden und daher ein Beispiel für eine integrative Gesellschaft geben und die Zukunft des Sektors gestalten, aber auch gesellschaftliche Veränderungen anleiten und die soziale Eingliederung fördern sollten. Menschen mit Behinderungen gehören zu den ersten, die vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen werden, und das INCLUDED-Projekt versucht, diesen Trend zu brechen, indem es das Paradigma im GLAM-Sektor umkehrt.

Das transnationale INCLUDED-Konsortium: Vinco (Österreich), SYNTHESIS CENTER FOR RESEARCH AND EDUCATION LIMITED (Zypern), Brainplus GmbH (Österreich), ACADEMY OF ENTREPRENEURSHIP ASTIKI ETAIREIA (Griechenland), EURELATIONS GEIE (Italien), Asociacija MINTIES BITĖS (Litauen).

Besuchen Sie die Website des INCLUDED-Projekts:

<https://included-project.eu>

1.1 WP 4 - Zentren für integrative Beschäftigung im GLAM-Sektor

WP4 konzentriert sich auf die Gestaltung zukunftsorientierter Zentren, die eine integrative Beschäftigung im GLAM-Sektor fördern. Das erste physische Ergebnis dieses Arbeitspakets ist das INCLUDED Living Labs-Handbuch, das darauf abzielt, die grundlegenden Eckpfeiler des Living Labs-Ansatzes zu definieren, zu zeigen, wie Living Labs eingerichtet werden können und wie sie in der Praxis für Fragen der sozialen Eingliederung genutzt werden können.

In diesem Arbeitspaket wird jeder Partner interdisziplinäre Living Labs für integrative Beschäftigung im GLAM-Sektor einrichten, indem er Online-Konferenzen durchführt, die darauf abzielen, mögliche Wege zur Unterstützung integrativer Beschäftigung im GLAM-Sektor auf lokaler und/oder regionaler Ebene zu definieren.

Zunächst werden die Ziele und die wichtigsten zu erreichenden Indikatoren umrissen, um sicherzustellen, dass alle Partner mit der Umsetzung ihrer Living Labs auf lokaler/regionaler Ebene beginnen können. Außerdem wird der Living-Lab-Ansatz erläutert, um sicherzustellen,



dass alle Partner auf ähnliche Weise denken und arbeiten. Um die Bedeutung von Living Labs zu unterstreichen, werden im nächsten Teil des Handbuchs einige konkrete Beispiele vorgestellt. Schließlich wird das Handbuch konkrete Möglichkeiten aufzeigen, wie die Vernetzung und die Einrichtung von Living Labs im organisatorischen Umfeld der Partner beginnen kann.

1.2 Bedeutung von Living Labs für das Projekt

Lokale und/oder regionale Netzwerke in Form von Living Labs werden entscheidend sein, um die mittel- und langfristige Wirkung und Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten. Durch die Einrichtung von Living Labs für inklusive Beschäftigung werden die Partnerorganisationen in der Lage sein, die Zielgruppen einzubeziehen und sicherzustellen, dass sich die Projektergebnisse auf eine größere Anzahl von Organisationen in jedem Land auswirken.

Neben der Ausarbeitung konkreter Maßnahmen und Aktionen im Zusammenhang mit integrativer Beschäftigung werden diese Living Labs also die Verbreitung der Ergebnisse, ihre Nutzung und Nachhaltigkeit erleichtern, indem sie alle Projektergebnisse bekannt und für Einrichtungen verfügbar machen, die sie auch nach dem Ende des Projekts weiter nutzen können.

1.3 Die wichtigsten Indikatoren

Anzahl der registrierten Mitglieder	min. 20 Mitglieder pro Partner
Anzahl der an den LL-Aktivitäten beteiligten Akteure	min. 25 Akteure pro Partner
Anzahl der an externe Partner versandten Berichte mit politischen Empfehlungen	min. 30 gesendete Berichte pro Partner



2. Living Labs

Kapitel 2 konzentriert sich auf theoretische Aspekte im Zusammenhang mit dem Konzept der Living Labs im Allgemeinen und ihrer Rolle bei der sozialen Inklusion im Besonderen. Schließlich werden einige konkrete Vorschläge und Vorlagen für die Umsetzung von Living Labs auf lokaler Ebene vorgestellt, um den Prozess der inklusiven Beschäftigung im GLAM-Sektor zu fördern.

2.1 Definition Living Lab

Ein Living Lab ist ein **offener, innovativer Ansatz** für Forschung und Entwicklung, der reale Umgebungen und Nutzer in die gemeinsame Entwicklung, Erprobung und Validierung neuer Technologien, Produkte oder Dienstleistungen einbezieht, um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen. Living Labs haben sich als Instrument zur Überbrückung der bestehenden Kluft zwischen innovativen Lösungen und den tatsächlichen Bedürfnissen der Endnutzer*innen entwickelt. Living Labs verließen daher den traditionellen Rahmen eines Labors und öffneten sich für reale Umgebungen, um gemeinsam mit den Endnutzer*innen wertvolle Innovationen zu entwickeln, die ihren Bedürfnissen entsprechen. (healthcarelivinglab.cat, 2022)

In den 1970er Jahren wurde das kooperative Design auf Basis der Einbindung von Nutzer*innen erstmals in Skandinavien eingeführt. In den 1980er Jahren wurde dieser Ansatz in ganz Europa angewandt und IT-Tools wurden für soziale Experimente in realen Umgebungen eingesetzt. Schließlich wurden digitale Initiativen in Städten gestartet, um Bürger*innen, Unternehmen und politische Entscheidungsträger*innen miteinander zu verbinden. Dieses Konzept führte zum Konzept der Living Labs, das erstmals 1999 von der MIT PlaceLab Foundation veröffentlicht wurde. Dies war der Ausgangspunkt für die Förderung der offenen Innovation im neuen Jahrtausend. Seitdem werden Living Labs als nutzerzentrierte, offene Innovationsökosysteme betrachtet, deren Ziel es ist, Endnutzer*innen und Innovationen eng miteinander zu verbinden, um wertvolle Lösungen zu schaffen. (healthcarelivinglab.cat, 2022)

Living Labs sind im Wesentlichen eine Plattform, auf der Forscher*innen, Unternehmen, öffentliche Einrichtungen, Nutzer*innen und viele andere zusammenarbeiten, um Lösungen in einem realen Kontext zu entwerfen, zu prototypisieren und zu bewerten. Living Labs fungieren als **Vermittler zwischen verschiedenen Interessengruppen** und können eingerichtet werden, um Innovationen in verschiedenen Bereichen wie Gesundheit und Wohlbefinden, Kultur, soziale Innovation, soziale Inklusion, Bildung und vieles mehr zu unterstützen. (Europäisches Netzwerk für Living Labs. enoll.org. 4.3.2024)



Co-funded by
the European Union

Daher sollen Living Labs einen methodischen, technologischen und räumlichen Rahmen bieten, der eine Art reale Umgebung mit einem starken Fokus auf nutzerzentrierter Forschung und Gestaltung schafft. Living Labs sollen zu pragmatischen Lösungen, Anpassungen und Kompromissen führen, die Auswirkungen auf das reale Leben haben. (Pentzold/Rothe/Bischof, 2023)

Im Rahmen des INCLUDED-Projekts konzentriert sich die Einrichtung von Living Labs auf die **Unterstützung inklusiver Beschäftigung im GLAM-Sektor** auf lokaler und/oder regionaler Ebene. Diese interdisziplinären Expert*innengruppen sollen als zukunftsweisende Zentren fungieren und gemeinsame Strategien und Maßnahmen zur Förderung der inklusiven Beschäftigung ausarbeiten. **Der gemeinsame Nutzen für alle beteiligten Akteur*innen** ist der Schlüssel zum Erfolg.

Wie in **Abbildung 1** dargestellt, müssen bei der Durchführung von Living Labs einige grundlegende Aspekte berücksichtigt werden, um möglichst viele Interessengruppen einzubeziehen und die größtmögliche Wirkung zu erzielen. **Die Beteiligung** und Mitgestaltung möglichst vieler Beteiligter ist der wichtigste Erfolgsfaktor. Im INCLUDED-Projekt werden vor allem Einrichtungen, die Menschen mit verschiedenen Lern- oder Entwicklungsstörungen unterstützen, und öffentliche Entscheidungsträger (z. B. Gemeinden) einbezogen. Aus Gründen des Datenschutzes und um eine Stigmatisierung zu vermeiden, werden Menschen mit Behinderungen kontaktiert, aber sie müssen nicht unbedingt an den Fokusgruppen teilnehmen. **Die Orchestrierung** erfolgt durch die Projektpartner selbst, indem sie verschiedene Formate in **einem multimethodischen** Rahmen für die Mitgestaltung durch alle Gruppenmitglieder in Plenarsitzungen und kleineren Fokusgruppensitzungen - virtuell und in physischer Anwesenheit - planen und umsetzen. Schließlich wird die **aktive Beteiligung** aller Mitglieder von den Gruppenleiter*innen gefördert, um Ergebnisse zu erzielen, die einen starken Einfluss auf die inklusive Beschäftigung im GLAM-Sektor auf lokaler und/oder regionaler Ebene haben.

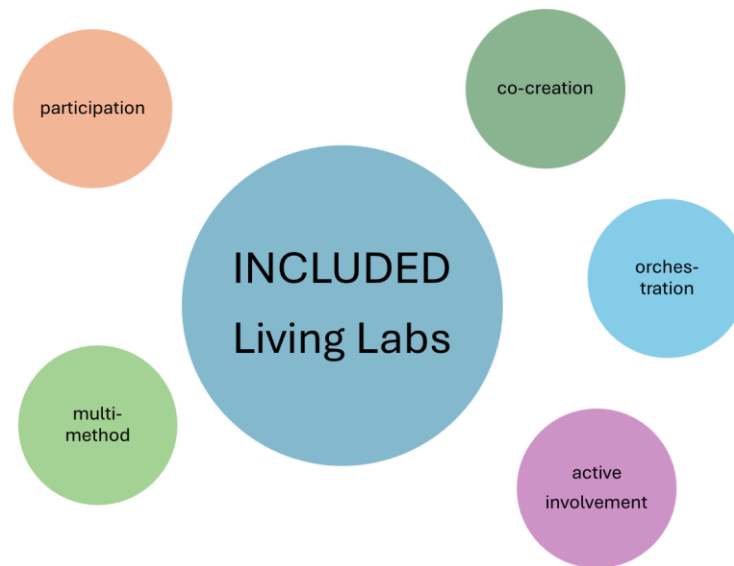


Abbildung 1. Wichtige Aspekte bei der Umsetzung von Living Labs (eigene Darstellung, 2024)

Der folgende Satz fasst den Ansatz von Living Labs zusammen, der im Rahmen des INCLUDED-Projekts verwendet wird:

*"Living Labs sind Innovations- und Entwicklungsumgebungen, in denen Nutzer*innen neue IKT-Lösungen in (halb-)realistischen Kontexten als Teil mittel- oder langfristiger Studien zur Bewertung neuer [...] Innovationsmöglichkeiten kennen lernen." (Foelstad, 2008)*

3. Planung von Living Labs

(ACSELL, n.d.)

Bei der Einrichtung eines Living Labs müssen einige Schlüsselemente berücksichtigt werden, die sich wie folgt beschreiben lassen:

1. Definieren Sie das Ökosystem

Zunächst muss das Ökosystem des Living Labs definiert werden, und mögliche Kernpartner*innen müssen durch einfache Web-Suche erfasst werden. Diese haben die Aufgabe, die Nutzer*innen und Kunden*innen des jeweiligen Labs zu unterstützen. Das Ökosystem des Living Labs kann als nutzergesteuerte, offene Innovationskooperation zwischen Akteur*innen aus vier Gruppen v definiert werden.

- Öffentliche Akteure (d. h. Behörden, Gesundheitsdienstleister, Gesundheitsfonds usw.)
- Private Akteure (d. h. Wirtschaftsakteure, private Gesundheitsdienstleister, Versicherungsgesellschaften, große Netzwerke/Kooperationen usw.)
- Wissensrichtungen (d. h. Universitäten, Fachzentren usw.)
- Endnutzer*innen/Menschen (d. h. Bürger*innen, Personen in Gesundheitsberufen, Pflegepersonal usw.)

2. Gemeinsame Erarbeitung eines strategischen Plans mit den Beteiligten

Sobald die vorbereitenden Arbeiten das Ökosystem und die Voraussetzungen für die Einrichtung des Living Lab definiert haben, ist es wichtig, gemeinsam mit den konkreten Interessengruppen einen soliden strategischen Plan zu erstellen. In diesem Schritt werden das Konzept und der Rahmen des Living Labs selbst festgelegt. Dazu gehören folgende Aspekte: die Festlegung eines Leitbilds, die Beschreibung strategischer und operativer Ziele, die Speerspitzen, der Umfang und der Schwerpunkt des Living Labs und seine künftigen Kernaktivitäten. Infrastruktur und Standort müssen bei der Entwicklung des Living Labs berücksichtigt werden!

In dieser Phase ist es empfehlenswert, die folgenden Aufgaben bereits zu Beginn durchzuführen:

3.1 Vorbereitung

(oPEN Lab, 2023)

Bei der Einrichtung eines Living Labs ist es wichtig, sich Gedanken darüber zu machen, *wer*, *warum*, *wie* und *was* die Struktur sein soll.

- **Wer:** Ziehen Sie verschiedene Rollen innerhalb des internen Teams des Living Labs in Betracht. Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist nachweislich innovationsfördernd. Das Living-Lab-Team könnte Rollen wie Living-Lab-Manager*in, Projektmanager*in, Pilotmanager*in, Panelmanager*in, Spezialist*in für menschliche Interaktion und Kommunikationsspezialist*innen umfassen.
- **Warum:** Erarbeiten Sie eine gemeinsame Vision und Mission für Ihr Living Lab und denken Sie über dessen Werte, Ziele und Zielsetzungen nach.
- **Wie:** Dieser Bereich umfasst Regeln, Prozesse, Methoden und Werkzeuge, die zur Entwicklung von Lösungen eingesetzt werden. Zur Erleichterung des Co-Design-Prozesses wurden zahlreiche Werkzeuge entwickelt, von denen viele in den nächsten Kapiteln aufgeführt sind.
- **Was:** Ziel ist es, verschiedene Bereiche, Projekte und Aktivitäten der Living Labs zu definieren. Für INCLUDED könnten die Bereiche beispielsweise Sonderpädagogik, Bildung im Allgemeinen, öffentliche Verwaltung, kulturelle Einrichtungen, Verbände für Menschen mit Behinderungen usw. sein.

In den INCLUDED Living Labs geht es um die Förderung inklusiver Beschäftigung im GLAM-Sektor auf lokaler und/oder regionaler Ebene.

Kriterien für die Auswahl der Beteiligten:

a. **Erfahrung mit Mehrwert:** Der Stakeholder sollte über einschlägige Erfahrungen verfügen und in der Lage sein, zur Verbesserung der aktuellen Situation und zur Beseitigung von Hindernissen für die soziale Inklusion beizutragen sowie einen Mehrwert im lokalen, regionalen und nationalen Kontext zu bieten.

b. **Mitgestaltungs-Know-how:** Es wird empfohlen, dass die Beteiligten über Erfahrung verfügen, wie Schulungen und Aktivitäten gemeinsam konzipiert, entwickelt und durchgeführt werden können, um ein gemeinsames Gefühl der Handlungsfähigkeit, der Befähigung und der Verantwortung für Entscheidungen und Maßnahmen zu fördern.



c. **Verbindlichkeit:** Engagement für den Projektumfang und die in den Living Labs festgelegten Ziele. Der Stakeholder sollte dazu beitragen, dass die von den Zielgruppen geäußerten Bedürfnisse erkannt und befriedigt werden, dass Ressourcen effektiv zugewiesen werden und dass die Zielgruppen aktiv in die Mitgestaltung und Durchführung der geplanten Aktivitäten einbezogen werden.

d. **Effektivität und Machbarkeit** der Kommunikation: Die Interessengruppen legen einen Standard für eine effektive Kommunikation fest, die für die Menschen und Gemeinschaften machbar und vorteilhaft ist und das effizienteste Mittel zur Lösung eines bestimmten Problems darstellt, mit dem sich die Living Labs befassen werden.

e. **Fragen der sozialen Eingliederung und der Vielfalt:** Die beteiligten Stakeholder müssen darlegen, wie Fragen der Vielfalt und der sozialen Inklusion behandelt werden und wie die von ihnen betreuten Zielgruppen ihre Lebensqualität durch den Ansatz der Stakeholder-Institution verbessern können.

1. Kontakte finden

Nach einem ersten Brainstorming müssen Sie eine intensive Web-Recherche durchführen, um alle benötigten Kontakte auf lokaler und regionaler Ebene zu ermitteln, die zu den genannten Zielgruppen passen.

Es gibt drei verschiedene Arten von Kontakten, und während Sie vielleicht mit den Kontakten beginnen, die Ihnen am nächsten stehen, werden Sie schließlich alle drei Arten von Kontakten in Ihr Netzwerk aufnehmen:

- **Wichtiger Kontakt:** Eine Person/Organisation, die Sie gut kennen und mit der Sie eine direkte Verbindung haben.
- **Warmer Kontakt:** Eine Person/Organisation, mit der Sie eine Verbindung haben, aber die Sie kennen sie vielleicht nicht persönlich.
- **Kalter Kontakt** Eine Person/Organisation, mit der Sie keine Verbindung haben.

In dieser Phase spielt das Stakeholder-Mapping eine entscheidende Rolle. Das Ergebnis dieses Schritts ist eine Liste möglicher Stakeholder/Teilnehmer*innen, die kontaktiert werden sollen.



2. Wählen Sie Ihre Kontaktmethode (verwenden Sie vorbereitete Umfrageformulare!)

- Mailing
- Telefonanrufe
- Online-Treffen
- Persönliche Treffen
- Teilnahme an Veranstaltungen zu den Themen des Projekts

3. Vorbereitung der Webinare für den digitalen Dialog

- Planen Sie grundlegende Themen, die in den Webinaren behandelt werden sollen.
- Definieren Sie konkrete Fragen zur Einbeziehung der LL-Mitglieder.
- Bereiten Sie eine kurze Präsentation vor, um sich und das Projekt vorzustellen.
- Bitten Sie bei Bedarf externe Fachleute um ihren Beitrag.

4. Durchführung der Webinare

- Erläutern Sie das Projekt und seine Ziele in wenigen Worten.
- Unterstreichen Sie die Notwendigkeit der interdisziplinären Zusammenarbeit.
- Hervorhebung der Vorteile der Teilnahme an einem Living Lab und seiner Auswirkungen auf die inklusive Beschäftigung.
- Versuchen Sie, gemeinsam Folgemaßnahmen zu definieren und konkrete Folgemaßnahmen festzulegen.
- Dokumentieren Sie das Webinar mit Screenshots.

5. Nachbereitung

- Sprechen Sie mit allen Stakeholdern, die Sie erreichen.
- Wenn Sie jemanden zum ersten Mal treffen, haben Sie 48 Stunden Zeit, um sich mit ihm*ihr zu treffen, bevor er*sie Sie völlig vergessen wird.
- Setzen Sie sich mit ihnen in Verbindung, um ihnen für ihre Mitarbeit zu danken und ihnen zu zeigen, wie sehr Sie sich freuen, sie in Ihrem Netzwerk zu haben.
- Bleiben Sie in regelmäßigen Abständen in Kontakt, um sie über den Fortschritt des Projekts zu informieren, aber übertreiben Sie es nicht.

3.2 Co-Creation in Living Labs

Der co-kreative Prozess in den INCLUDED Living Labs kann sich auf die Mitgestaltung von Prozessen, Denkweisen und Prinzipien beziehen. Er sieht vor:

- Kompetentenaufteilung
- Beziehungen in den Vordergrund stellen
- Einsatz partizipativer Mittel
- Fähigkeit der Implementierung

Gemäß den vier oben genannten Grundsätzen geht es um Co-Design, Co-Planung, Co-Entdeckung, Co-Delivery, Co-Evaluierung und somit um Co-Produktion (McKercher, K. A. (2020)).

Die konzeptionellen und methodischen Grundlagen sowie die Ziele und Aktivitäten des Projekts werden ausdrücklich und direkt mit den beteiligten Akteur*innen geteilt, indem die in WP2 und WP3 entwickelten Ressourcen und Ergebnisse genutzt werden. Auf diese Weise wird ein kohärenter Ansatz für den Mitgestaltungsprozess der zweckgebundenen Forschungsaktivitäten sichergestellt. Dadurch wird gewährleistet, dass jede*r Teilnehmer*in denselben theoretischen und methodischen Rahmen für alle speziell entwickelten Pilotprojekte verwendet.

Ressourcen für die Co-Creation:

Toolkit für Co-Creation

Social & Creative MED Community Toolkit

Werkzeugkasten für Co-Creation Journeys <https://siscodeproject.eu/wp-content/uploads/2019/09/toolkit-27092019-1.pdf>

3.3 Rollen bei der Verwaltung von Living Labs

(oPEN Lab, 2023)

Die Einrichtung eines neuen Living Labs wie im Projekt INCLUDED erfordert die Definition einiger Rollen. Natürlich ist es möglich, Rollen zusammenzulegen, insbesondere wenn das Living Lab klein ist und sich noch in einem frühen Stadium befindet, wie im Projekt INCLUDED.



Co-funded by
the European Union

Living Lab Manager*in

Verwaltet die alltäglichen Aktivitäten des Living Lab, entwickelt Projekte, indem er*sie sicherstellt, dass das Living Lab von den vorgesehenen Nutzern effektiv und nachhaltig genutzt wird und einen Mehrwert für die Beteiligten schafft. Ist Initiator*in und Bewahrer*in der Living Lab-Strategie.

Projektleiter*in

Verantwortlich für das Management des gesamten Living Labs. Verantwortlich für die Planung, Beschaffung und Durchführung des Projekts mit einem definierten Umfang, Start- und Enddatum. Diese Person ist in der Regel beim Living Lab angestellt und kann möglicherweise auch andere interne Funktionen übernehmen.

Panel-Manager*in

Rekrutiert und interagiert mit einer Gruppe von Bürger*innen, Nutzer*innen und anderen Akteur*innen, die an Test- und Bewertungsaktivitäten beteiligt sind. Sie sind verantwortlich für die Identifizierung der Nutzer*inn, die in den Prozess einbezogen werden sollen, und für die Interaktion mit ihnen (zusammen mit dem Human Interaction Specialist). Er*sie plant und koordiniert die Interaktion mit dem Panel und dem*der Kommunikationsmanager*in zwischen den Interessenvertreter*innen und den Aktivitäten in den Pilotprojekten und ist für das Management der Interessenvertreter, die Einbindung der Bürger*innen und die Mitgestaltung verantwortlich.

Pilot Manager*in

Erleichtert die Umsetzung und den Test der im Living Lab entwickelten Innovation, plant, koordiniert und implementiert Experimente in der realen Welt, die auf die Nutzer*innen ausgerichtet sind, und koordiniert die Interaktion zwischen anderen Rollen (Innovator*innen, Nutzer*innen, Problemverantwortliche und Projektmanager*innen). Koordiniert auch die Interaktionen zwischen anderen externen Rollen.



Spezialist*in für menschliche Interaktion oder Forscher*in

Verantwortlich für die Analyse der Ergebnisse verschiedener nutzerzentrierter menschlicher Interaktionsmethoden, die Planung des Innovationsprozesses, die Entwicklung von Konzepten und Grundsätzen, Bedarfsermittlungsstudien, Tests und Evaluierungen sowie die Erprobung der Lösung im realen Kontext vor der Umsetzung.

Spezialist*in für Kommunikation

Verantwortlich für die Kommunikation der Living-Lab-Aktivitäten, z. B. in sozialen Netzwerken oder über die Living-Lab-Website. Verwaltet die interne und externe Kommunikation, bereitet strategische Kommunikationspläne vor und führt sie aus. Ziel ist es, einen effektiven Informationsfluss zwischen dem Living Lab und verschiedenen Stakeholder-Gruppen zu gewährleisten.

3.4 Akteur*innen in Living Labs

(oPEN Lab, 2023)

In Living Labs arbeiten mehrere Akteur*innen in interdisziplinären Teams zusammen, um innovative Lösungen zu finden und zu definieren. Daher können die Mitglieder der Living Labs in mehrere Gruppen eingeteilt werden, und zwar in folgende:

Verwerter*innen

Diese sind die "Kund*innen" des jeweiligen Living Labs und werden es zur Mitgestaltung innovativer Lösungen nutzen.

Befähiger*innen

Diese Personen sind für die Bereitstellung von Ressourcen unerlässlich, wie z. B. Personen in der öffentlichen Verwaltung oder in Gemeinden. Sie sind entscheidend für die Aufrechterhaltung der Aktivitäten eines Living Labs.

Anbieter*innen

Dabei könnte es sich um kleine Unternehmen oder Bildungseinrichtungen handeln, die Infrastrukturen oder Dienstleistungen bereitstellen, die im Rahmen der Aktivitäten des Living Lab genutzt werden können.

Forscher*innen

Dies sollte die größte Gruppe sein, die in den INCLUDED Living Labs vertreten ist, da sie das Wissen über das Living Lab generiert und strukturiert. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Mitarbeiter*innen von Bildungs- oder Kultureinrichtungen oder Verbänden, die im Bereich der Arbeitsmarktdienstleistungen oder der Unterstützung von Menschen mit Behinderungen tätig sind.

Schließlich hängt die interdisziplinäre Co-Creation hauptsächlich von heterogenen Arbeitsgruppen ab, die gemeinsam daran arbeiten, Potenziale für die **Unterstützung integrativer Beschäftigung im GLAM-Sektor** zu ermitteln.

3.5 Problemlösung

(oPEN Lab, 2023)

Der erste Schritt in jedem Living Lab-Projekt besteht darin, das Problem oder die Herausforderung zu verstehen. Dazu muss man sich in die Nutzer*innen einfühlen, die Interessengruppen einbeziehen und die Hindernisse definieren. Die Art der Methode oder des Werkzeugs hängt von der jeweiligen Herausforderung ab.

In den INCLUDED Living Labs besteht das Problem in der Unterrepräsentation von Menschen mit Lern- und/oder Entwicklungsstörungen, hauptsächlich im ASD-Spektrum, im GLAM-Sektor.

Problem-Baum

Die so genannte "Problembaumtechnik" ist ein gängiges Modell in der Problemanalyse und ermöglicht eine strukturierte und vor allem umfassende Abbildung von Problemen durch die Berücksichtigung verschiedener Aspekte, die Probleme verursachen und zu unterschiedlichen Konsequenzen führen.

Bei der Verwendung eines Problembaums sind folgende Schritte zu beachten:

- Zunächst ist es wichtig, ein Problem zu definieren und es in die Mitte des Baumes zu stellen - der Stamm stellt das Hauptproblem dar.
- Fügen Sie dann verschiedene Ursachen für das gewählte Problem in den Raum der Wurzeln ein und denken Sie dabei an politische, soziale, technische und andere mögliche Ursachen.

- In den Blättern und Zweigen werden die Auswirkungen oder Folgen des Problems dargestellt.
- Nachdem der erste Baum fertiggestellt ist, können Sie eine der Linien (Ursache - Problem - Folge) auswählen und kleinere Bäume auf der Grundlage der gewählten Linie erstellen.

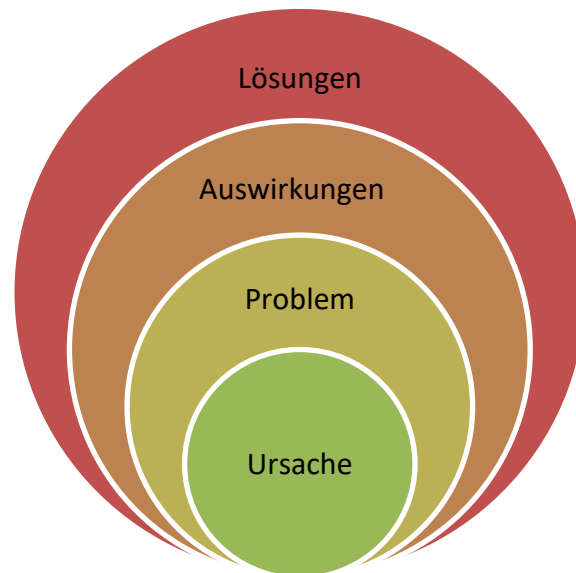


Abbildung 2: Problembaummodell (eigene Darstellung; nach oPEN Lab, 2023)

3.6. Definition von Barrieren

(oPEN Lab, 2023)

Bevor man mit der Mitgestaltung und der Entwicklung von Lösungsideen im Problemlösungsprozess beginnt, ist es wichtig, Barrieren zu definieren und zu überlegen, wie man mit ihnen umgehen kann.

Hindernisse können sein:

- Politisch
- Wirtschaft
- Soziales
- Technologische
- Ökologisch
- Rechtliches

Auf Gemeinschaftsebene können die Triebkräfte und Hindernisse für die Teilnahme und das Handeln besser verstanden werden, wenn man das Instrument der Hindernisse einsetzt, um zu überlegen, wie man Hindernisse beseitigen und positive Praktiken erleichtern oder Hindernisse hinzufügen kann, um negative Praktiken zu verringern.

Die Vorlage auf der folgenden Seite soll Sie dabei unterstützen, bestehende Barrieren in Ihrem INCLUDED Living Lab zu erkennen.

Mapping von Barrieren

Politisch	Wirtschaft	Soziales
Technologische	Ökologisch	Rechtliches

Tabelle 1: Barrieren-Mapping

4. Durchführung von Living Labs

Nach Abschluss aller vorbereitenden Aufgaben ist es an der Zeit, mit den ersten kollaborativen Sitzungen der partizipativen Workshops mit den Gruppenmitgliedern zu beginnen.

4.1 Co-Design-Sitzungen

Hier sind einige Tipps für die Durchführung von Co-Design-Sitzungen:

- Vergessen Sie nicht, vor Ihrer Sitzung alle digitalen Geräte zu überprüfen, insbesondere bei hybriden Veranstaltungen, einschließlich der Sound-Einrichtung und der unterstützenden Software wie mentimeter und miro.
- Überlegen Sie sich Materialien für die Moderation, erstellen Sie eine Checkliste und überprüfen Sie, ob alles bereit ist.
- Bereiten Sie eine Liste der Teilnehmer*innen vor, verteilen Sie die Schlüsselrollen im Workshop und informieren Sie die Teilnehmer*innen, falls sie etwas vorbereiten müssen.
- Bereiten Sie eine Tagesordnung vor und teilen Sie sie den Teilnehmer*innen vor der Sitzung mit.
- Sorgen Sie für Vielfalt bei den vorgeschlagenen Aktivitäten und dafür, dass die vierfache Helix vertreten ist.
- Überprüfen Sie vor der Sitzung alle unterstützenden Materialien (Post Its, Stifte, Papiere, Flipcharts).
- Co-designing bedeutet, gemeinsam zu gestalten > sorgen Sie dafür, dass Sie mehr Zeit für kollaborative Aktivitäten haben als für eine Konferenz vom Typ "one-to-many".
- Planen Sie verschiedene Arten von Sitzungen: einzeln (z.B. kurze Einführung, Erläuterung der Regeln, Präsentation der Sitzungsergebnisse), individuell (z.B. Brainstorming), in kleinen Gruppen (z.B. Ideenfindung und -klassifizierung, Stakeholder-Mapping).
- Überlegen Sie sich Ice-Braker für den Beginn Ihrer Sitzung (Sie können vorhandene verwenden oder eigene, für Ihre Sitzung relevante, erstellen).

4.2 Partizipative Workshops

Es ist auch möglich, partizipative Workshops zu organisieren. Um zu mobilisieren, Lösungen mitzugestalten, verschiedene Akteure einzubinden und zu befähigen, sollten Living Labs eine Idee haben, wie man einen partizipativen Workshop organisiert und leitet.



Hier sind einige Tipps, woran Sie denken sollten:

- Ausgewogenheit zwischen informativem und praktischem Teil.
- Den Menschen helfen, sich wohlfühlen, ein freundliches Umfeld schaffen.
- Ermutigung der Menschen zum Austausch von Informationen, Ideen, Anliegen und Wissen.
- Unterstützung des aktiven Lernens.
- Menschen dabei helfen, effektiv zu kommunizieren.
- Steuerung der Gruppendynamik.
- Der Workshop soll praxisnah und relevant sein.
- Aufforderung an die Teilnehmer*innen, Verantwortung für den Lern- und Austauschprozess übernehmen.

Die Moderator*innen von partizipativen Workshops sorgen dafür, dass jede*r die gleiche Chance zur Teilnahme erhält. Durch aktives Zuhören und gute Fragestellungen sollten sie zeigen, dass der Beitrag jedes*r Einzelnen wertvoll ist. Die Moderator*innen helfen den Teilnehmer*innen bei der Entwicklung von Kommunikationsfähigkeiten, indem sie Diskussionen und den Austausch fördern. Es ist wichtig, bei der Organisation eines Workshops in Kategorien wie "vorher - während - nachher" zu denken.

Fragen, die Sie sich stellen sollten:

- Was ist das Hauptziel des Workshops (wählen Sie relevante Instrumente)?
- Wer wird beteiligt sein? Wie viele Personen werden teilnehmen? Welche Interessengruppen müssen einbezogen werden?
- Wo findet der Workshop statt?
- Wie lange sollte es dauern?
- Wie viele Moderator*innen werden benötigt? Was sind ihre Aufgaben?
- Wer könnte sonst noch teilnehmen, mitorganisieren, moderieren?
- Welche Methoden und Instrumente werden für partizipative Aktivitäten eingesetzt?
- Wie viel wird es kosten und wie wird es bezahlt?
- Was wird das Programm sein? Wie soll es beginnen? Wie soll es den Teilnehmer*innen mitgeteilt werden?
- Welches sind nach Ansicht der Öffentlichkeit die besten Kommunikationskanäle?
- Welche Sprachen werden verwendet?
- Wie und von wem wird die Logistik verwaltet? Wird zusätzliches Hilfspersonal benötigt?
- Was sollte den Teilnehmer*innen vor dem Workshop zugeschickt werden? Nach dem Workshop?
- Welche Materialien (Bild, Ton usw.) werden für den Workshop benötigt?
- Welche technische Ausrüstung wird benötigt?



Co-funded by
the European Union

- Was könnten die Ergebnisse des Workshops sein (schriftlicher Text, Beiträge, Audio, Video, etc.)? Wer wird für diese Ergebnisse verantwortlich sein, wie werden sie kommuniziert und mit wem?
- Was wird nach dem Workshop geschehen?

Wenn Sie all diese Aspekte berücksichtigen, wird die Durchführung von INCLUDED Living Labs für alle Teilnehmer*innen angenehm und fruchtbar sein. Schließlich wird die inklusive Beschäftigung in Ihrer lokalen/regionalen Gemeinschaft von all Ihren gemeinsamen Bemühungen profitieren.



5. Living Labs in der sozialen Inklusion

Die folgenden Beispiele sollen einen Einblick geben, wie Living Labs im Bereich der sozialen Inklusion und des inklusiven Unternehmertums funktionieren können, insbesondere im Rahmen von europäischen Projekten

5.1 SYNCLUSIVE

SYNCLUSIVE ist ein Forschungs- und Innovationsprojekt zur Erprobung und Untersuchung eines innovativen, ganzheitlichen und interdisziplinären Systemansatzes zur Förderung der Eingliederung benachteiligter Gruppen in den Arbeitsmarkt. Das Projekt wird von sechzehn Forschungs-, Hochschul- und Interessenvertretungsorganisationen sowie KMU in ganz Europa durchgeführt. Es verwendet Living Labs als einen zentralen Forschungsansatz.

Es wurden vier Living Labs eingerichtet:

Amersfoort - Niederlande

Die Arbeitsmarktregion Amersfoort hat eine hohe, aber stabile Zahl von Arbeitslosen. Gleichzeitig wird es für viele Arbeitgeber in der Region Amersfoort immer schwieriger, geeignete Mitarbeiter zu finden.

Die wichtigsten gefährdeten Gruppen, die am Living Lab teilnehmen, sind junge Arbeitslose, die länger als ein Jahr arbeitslos sind, wenig oder keine Berufserfahrung haben, oft einen Migrationshintergrund, eine Behinderung oder einen chronischen Gesundheitszustand.

Das Living Lab wird von TNO, der Gemeinde Amersfoort und der Universität Tilburg konzipiert und umgesetzt.

Sofia - Bulgarien

Frauen im Alter von 55 Jahren und älter sehen sich beim Zugang zum Arbeitsmarkt mit mehreren Herausforderungen konfrontiert. Diese Frauen verfügen u. a. über ein geringes Maß an digitalen Fähigkeiten (29 % gegenüber 58 % in der EU, DESI 2020) und haben die niedrigste Teilnahmequote an der Erwachsenenbildung in der EU (2 % gegenüber 11 % in der EU, EU-Arbeitskräfteerhebung).

Frauen über 55 sind die am stärksten gefährdete Gruppe, die in das Sofia Living Lab einbezogen wird.

Das Living Lab wird von der Sofia Development Association und dem ARC Fund konzipiert und umgesetzt.



Co-funded by
the European Union

Kokkola - Finnland

Die Eingliederung von mehr Geringqualifizierten in die Erwerbsbevölkerung ist wichtig, um in einem alternden und angespannten Arbeitsmarkt nachhaltiges wirtschaftliches Wohlergehen zu gewährleisten. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen hat zugenommen und ist hoch geblieben (Statistics Finland, 2019; OECD 2020), aber ein erheblicher Teil dieser Gruppe würde gerne wieder arbeiten und ist dazu in der Lage.

Die wichtigsten gefährdeten Gruppen, die am Living Lab teilnehmen, sind Langzeitarbeitslose (über ein Jahr) oder Personen, die wiederholt arbeitslos waren.

Das Living Lab wird von FIOH und der Stadt Kokkola konzipiert und umgesetzt.

Portugal

Viele junge Menschen werden daran gehindert, eine dauerhafte Arbeit zu finden, weil sie keinen Zugang zu geeigneten Informationen, Beratung, Kontakten und Unterstützung haben oder weil sie diskriminiert werden. Die Zahl der arbeitslosen jungen Menschen ist hoch (18 - 24 Jahre: 13 %). Junge Menschen aus benachteiligten Verhältnissen und aus bestimmten ethnischen Minderheiten sind überproportional häufig arbeitslos.

Das Living Lab wird sich auf arbeitslose junge Menschen (unter 30) konzentrieren, die Schwierigkeiten haben, in den Arbeitsmarkt einzutreten und denen es an technischen und verhaltensbezogenen Kompetenzen mangelt, um beschäftigungsfähig zu sein.

Das Living Lab wird von ISCTE, REDO, PACT, IEFP, TermCerto und LAO konzipiert und umgesetzt.

Quelle: <https://synclusiveproject.eu> (4.3.2024)



5.2 P-Wille

Das Hauptziel des Platform Work Inclusion Living Lab (P-WILL) ist es, ein europaweites inter- und transdisziplinäres Multistakeholder-Netzwerk aufzubauen, das politische Entscheidungsträger*innen, Branchenführer, Organisationen der Zivilgesellschaft, Designer*innen, Forscher*innen und die wichtigsten Initiativen auf internationaler Ebene umfasst, um die Entwicklung alternativer Szenarien zu fördern.

P-WILL fördert die intersektionale Geschlechterperspektive der PE und die Inklusion durch mehr Wohlstand, wirtschaftliche Gerechtigkeit und Rechte für die traditionell ausgeschlossenen Kollektive (TEC), während die PE mit der EU-Säule der sozialen Rechte und den SDGs in Einklang gebracht wird.

Die Ziele von P-WILL sind:

- Diskussion und Kritik aktueller Elemente des Diskurses über Plattformarbeit unter Einbeziehung eines intersektionalen feministischen Ansatzes und Vorschlag einer umfassenderen und inklusiven Definition des Phänomens.
- Förderung eines interdisziplinären sozialen und technischen Ansatzes im Sportunterricht.
- Entwicklung eines tieferen Verständnisses der Auswirkungen der Ausweitung der mit COVID-19 verbundenen PE auf traditionell ausgegrenzte Kollektive.
- Förderung transdisziplinärer, handlungsorientierter, evidenzbasierter Ergebnisse, die die Kluft zwischen Gesellschaft, Wissenschaft, Industrie und Politik durch die gemeinsame Entwicklung neuartiger Bottom-up-Ideen schließen, um die Empfehlungen der politischen Institutionen, alternative Plattformdesignmodelle und technische Designrichtlinien zu hinterfragen und zu verbessern.
- Schaffung von Grundlagen für die weitere Forschungsentwicklung unter Berücksichtigung der Europäischen Säule sozialer Rechte und der SDGs, Stärkung der europäischen Forschungs- und Innovationskapazitäten.

P-WILL ist in fünf **Arbeitsgruppen** organisiert:

- WG1 Plattformarbeit inklusive ganzheitlicher Rahmenuntersuchung
- WG2 Organisations- und Plattformarbeitsmodelle
- WG3 Digitale Technologien und Datenmodelle
- AG4 Mobilisierung, Regulierung und politische Strategien
- WG5 Transdisziplinarität - Ergebnisse und Bewertung der Auswirkungen Quelle: <https://pwill.eu> (4.3.2024)

6. Vorlagen für INCLUDED Living Labs

Mögliche Fragen für die INCLUDED Living Labs

Wie sieht die aktuelle Situation in Bezug auf inklusive Beschäftigung in Ihrer Organisation aus?

Welche Veränderungen können in Richtung inklusiver Einstellungsstrategien vorgenommen werden? Wie könnten GLAM-Einrichtungen eine Kultur der Inklusion und des Respekts für Menschen mit Behinderungen fördern?

Wie können Organisationen, die Menschen mit Behinderungen unterstützen, mit GLAM-Einrichtungen zusammenarbeiten, um inklusive Beschäftigungsprozesse zu schaffen? Welche Rolle können die HR-Abteilungen bei diesen Bemühungen spielen?

Welche wichtigen politischen Veränderungen sind Ihrer Meinung nach auf lokaler oder nationaler Ebene notwendig, um eine integrative Beschäftigung im GLAM-Sektor zu fördern? Wie können Organisationen, die Menschen mit Behinderungen in Partnerschaft mit GLAM-Einrichtungen unterstützen, diese Veränderungen fördern?

Was sind organisatorische oder rechtliche Hindernisse, die die integrative Beschäftigung im GLAM-Sektor beeinträchtigen?

Generierung von Ideen in INCLUDED Living Labs

Bitte beachten Sie bei diesen Übungen:

- **Quantität ist wichtiger als Qualität:**
Versuchen Sie, so viele Ideen wie möglich zu entwickeln. Das heißt, Sie dürfen nicht zu früh aufhören.
- **Zeit und Druck:**
Unter Druck werden viele Ideen generiert (und nicht gleich hinterfragt), viele gute Ideen entstehen durch die Weiterentwicklung von Ideen, die bei näherer Betrachtung verworfen worden wären.
- **Es gibt eine Regel:**
Keine Kritik, keine Kommentare (zu den Ideen der anderen Gruppenmitglieder). Die Gruppe, aber auch die Moderator*innen sollten sich strikt an diese Regel halten!



Methoden zur Ideenfindung

- **Photo Impulse** Kreativität durch Assoziationen entwickeln. Neue Ideen durch Bilder statt durch Worte finden.

Vorbereitung: Kamera

Dauer: 20 - 30 Minuten.

Umsetzung:

- Die Mitglieder machen Fotos mit der Kamera in ihren Organisationen zu dem gewählten Thema (im Zusammenhang mit der Frage).
- Die Bilder werden in der Gruppe präsentiert.

Versuchen Sie, Zusammenhänge zwischen der Frage und den Bildern zu finden. Jeder sagt, was ihm in den Sinn kommt.

- **Mentimeter:**

Verschiedene Einstellungsmöglichkeiten für das Sammeln von Aussagen/Ideen in Gruppensitzungen wie Wortwolken, Bewertungen und vieles mehr. Die Ergebnisse werden direkt auf dem Bildschirm angezeigt und können in der Living Lab-Sitzung weiter diskutiert werden.

- **Brain Writing (6-3-5-Methode)**

Ziele: Kreative Ideen durch Assoziation generieren (ähnlich wie beim Brainstorming)
Alle Teilnehmer*innen werden durch Rotation in der kreativen Phase in den Prozess eingebunden.

Vorbereitung und Durchführung: Jedes Gruppenmitglied erhält ein gleich großes Blatt Papier. Das Papier wird dann in drei Spalten (vertikal) und sechs Zeilen (horizontal) aufgeteilt. Das Problem wird gemeinsam definiert

4 - 3 - 5 Methode Problemstellung:				
Nr.	Name	Idee 1	Idee 2	Idee 3
1				
2				
3				
4				
5				
6				

Dauer: 3 Min. pro Runde - insgesamt ~ 20 Min.

Umsetzung:

Kreative Phase:

- Jede Person schreibt einzeln eine Idee pro Kästchen in der ersten Reihe auf.
- Das Blatt wird weitergereicht (im Uhrzeigersinn).
- Der*die Nächste liest die beschriebenen Ideen und schreibt seine*ihre Ideen, die auf den bereits aufgeschriebenen Ideen aufbauen, in die nächste Reihe.
- Die Blätter werden weitergereicht, bis jede*r wieder sein eigenes Blatt hat
Anmerkung: fünfmal wiederholt in 6-3-5.
6 Personen haben 5 Mal 3 Ideen weitergegeben
- Sorgen Sie für eine entspannte Atmosphäre.
- Während der Schreibphase ist keine Diskussion oder Kritik erlaubt!
- Ideenreichtum ist gefragt

Auswahlphase:

- Jetzt haben wir insgesamt 108 Vorschläge
Die Ideen und Lösungsvorschläge werden nun zu thematischen Schwerpunkten zusammengefasst und auf ihren Nutzen und ihre Umsetzbarkeit geprüft.



Co-funded by
the European Union

Variation bei der Umsetzung:

- Bilden Sie Gruppen von vier bis sieben Personen
- Jedes Mitglied erhält drei Blätter Papier
- Jedes Mitglied schreibt seine eigene Idee oben auf jedes Blatt
- Hand im Uhrzeigersinn
- Jedes Mitglied liest die Ideen des*r Vorgängers*in und schreibt eine Idee darunter, die auf der bereits erwähnten Idee aufbaut
- Die drei Blätter werden weitergereicht, bis jeder wieder sein Originalblatt hat.



Co-funded by
the European Union

Ressourcen

Europäisches Netz für lebende Labore. <https://enoll.org> (4.3.2024)

Foelstad, A. (2008). Auf dem Weg zu einem Living Lab für die Entwicklung von Online-Community-Diensten. Die elektronische Zeitschrift für virtuelle Organisationen und Netzwerke. Vol. 10.

Healthcarelivinglab.cat (2022). Der Living-Lab-Ansatz: Ein Leitfaden für offene Innovation. [PowerPoint-Präsentation \(healthcarelivinglab.cat\)](#) (4.3.2024)

Pentzold, C., Rothe, I. und Bischof, A. (2023). Living Labs als dritte Orte: Niedrigschwellige Partizipation, ermächtigende Gastfreundschaft und die soziale Infrastrukturierung kontinuierlicher Präsenz JCOM 22(03), N02. <https://doi.org/10.22323/2.22030802>